

Homöopathische Nachrichten

Juni 2007

Die Themen

Die Ambulanz für Komplementärmedizin an der Charité ist eröffnet • Gastbeitrag: Parlamentarische Staatssekretärin Marion Caspers-Merk • EU-Gesundheitsausschuss fordert die Berücksichtigung „ergänzender und alternativer Medizin“ • Versicherer wollen die Erstattung von Homöopathie & Co • Seit zwei Jahren gibt es Homöopathie auf Chip-Karte • „Die wirtschaftliche Bedeutung der Alternativ- und Komplementärmedizin für das Gesundheitswesen wird wachsen.“ • Sommerausgabe der Publikumszeitschrift Homöopathie ist erschienen • Weiter- und Fortbildungstermine müssen gemeldet werden • Termine

Forschung

Die Ambulanz für Komplementärmedizin an der Charité ist eröffnet

In der nach Angaben der Charité bundesweit einmaligen Forschungsambulanz kommen neben der Schulmedizin Homöopathie und Akupunktur zum Einsatz. Behandlungsschwerpunkte sind chronische Kopf- und Rückenschmerzen, chronische Darmerkrankungen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, durch Knie-Gelenks-Arthrose verursachte Schmerzen sowie Heuschnupfen. Die Behandlungen werden wissenschaftlich ausgewertet, wobei das Messkriterium der nachweisbare Behandlungserfolg ist. „Wir wollen eine Integration herstellen zwischen Akutmedizin, Präventivmedizin und Alternativmedizin“, sagte Prof. Stefan N. Willich, Direktor des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie, bei der Eröffnung am 23. Mai, „denn Prävention und Alternativmedizin finden in den Universitäten kaum Beachtung.“ Mit diesem Angebot solle eine Lücke in der Forschung und Patientenversorgung gleichermaßen geschlossen werden, sagte Willich. Denn die Komplementärmedizin sei bereits weit verbreitet. „Umfragen zeigen, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf Verfahren wie Naturheilkunde, Akupunktur und Homöopathie zurückgreift. Es ist an der Zeit, dass diese Therapien nach wissenschaftlichen Standards untersucht werden.“ (Siehe dazu auch Gastbeitrag von Prof. Willich in den *Homöopathischen Nachrichten* 4/2007.) Die Ambulanz steht am Anfang nur Privatpatienten, Selbstzahlern und Teilnehmern an Forschungsprojekten offen. Wenn die Verhandlungen mit den Krankenkassen über Verträge zur Integrierten Versorgung zum Abschluss kommen, könnten auch für gesetzlich Versicherte die Kosten übernommen werden.

Dr. Veronica Carstens überreicht Stiftungsprofessur

Am gleichen Tag erhielt die Charité von der Karl und Veronica Carstens-Stiftung eine Stiftungsprofessur in Höhe von einer Million Euro. Die Zuwendung wurde von Dr. Veronica Carstens, Vorstandsvorsitzende der Carstens-Stiftung und Witwe des ehemaligen Bundespräsidenten Prof. Karl Carstens, an den Vorstandsvorsitzenden der Charité, Prof. Detlev Ganten, feierlich überreicht. Ziel der Professur ist es, die Forschung im Bereich Komplementärmedizin, einschließlich der Homöopathie, voranzutreiben. Die Stiftungsprofessur wird am Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie eingerichtet. „Für die Carstens-Stiftung ist heute ein ganz besonderer Tag. Mit der Stiftungsprofessur an der Berliner Charité geht für mich ein persönlicher Wunsch – geradezu ein Traum – in Erfüllung“, sagte Veronica Carstens bei der Überreichung.



Prof. Stefan N. Willich, Dr. Veronica Carstens, Prof. Detlev Ganten

Liebe Leserinnen und Leser,

wir fragen uns langsam, was da los ist im Gesundheitsministerium. Staatssekretärin Marion Caspers-Merks sieht die Homöopathie in einer Vorreiterrolle, ihr Kollege Staatssekretär Klaus Theo Schröder entdeckt die Wirtschaftskraft der Komplementärmedizin und ruft zu vermehrter Forschung auf, nennt die USA und die Schweiz als Vorbilder. Die Berliner Charité ist nun selbst zum Vorbild geworden, ihre komplementärmedizinische Forschungsambulanz ist in Deutschland einzigartig. Möge sie viele Ambulanzen in anderen Kliniken nach sich ziehen.

Homöopathie als Entwicklungskraft war auch das Thema des Kongresses des DZVhÄ vom 7. bis 9. Juni in Köthen (Anhalt). Eindrücke von dem Kongress und die wichtigsten Beschlüsse der im Anschluss statt gefundenen Delegiertenversammlung lesen Sie in der Juli-/August-Ausgabe der *Homöopathischen Nachrichten*.

Es grüßt Sie herzlich
Christoph Trapp
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des DZVhÄ

Gastbeitrag der Parlamentarischen Staatssekretärin Marion Caspers-Merk

„Ziel ist es, dass die integrierte Versorgung langfristig zu einer echten Alternative zur Regelversorgung heranwächst.“

Fach- und sektorenübergreifende Kooperation sowie die Koordination von ärztlichen und nichtärztlichen Leistungen sind der Schlüssel für eine bessere und effizientere medizinische Versorgung in unserem Gesundheitswesen. Die Integrierte Versorgung ist daher das Versorgungsmodell der Zukunft. Integrierte Versorgung bedeutet:

- eine kontinuierliche Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten und spürbar bessere Versorgungsqualität,
- höhere Arbeitszufriedenheit für Menschen in Medizin- und Pflegeberufen durch Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben,
- ein zukunftsträchtiges Wettbewerbsfeld für Krankenkassen im Wettstreit um eine am Bedarf der Patienten orientierte, qualitativ hochwertige und effiziente Versorgung.

Zu den Bedürfnissen der Menschen zählen insbesondere auch möglichst schonende Heilverfahren. Diesem Wunsch tragen zahlreiche Verträge zur integrierten Versorgung Rechnung, die Leistungen der Homöopathie beinhalten und inzwischen auch den stationären Sektor mit einbeziehen. Hier überwindet integrierte Versorgung nicht nur Sektorgrenzen! Die Homöopathie als eine Behandlungsform der alternativen/komplementären Medizin folgt einem ganzheitlichen Ansatz. Neben den Symptomen bezieht die Therapeutin oder der Therapeut auch die Persönlichkeitsmerkmale der Patientin oder des Patienten in die Therapie mit ein. Körper, Geist und Seele dürfen demnach nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Mit dieser ganzheitlichen Herangehensweise hat die Homöopathie eine Vorreiterrolle übernommen. Gleichzeitig wird eine sinnvolle Ergänzung von Schulmedizin und Naturheilkunde immer selbstverständlicher. Der Phantasie der Leistungserbringer und der Krankenkassen bei der Ausgestaltung ihrer Verträge sind gerade bei der integrierten Versorgung nur wenige Grenzen gesetzt: Integrierte Versorgung ermöglicht sowohl eine indikationsbezogene als auch eine räumlich begrenzte bevölkerungsbezogene kooperative und koordinierte Versorgung über Berufs- und Sektorgrenzen hinweg, innerhalb verbindlicher Regelungen für die Beteiligten, aber auch unter der Option großer Freiräume bei der konkreten Ausgestaltung des „Regelwerks“ von den Beteiligten selbst.

Seit der Entschlackung der entsprechenden Regelungen mit dem GKV-Modernisierungsgesetz ist die integrierte Versorgung durch eine Vielzahl von Verträgen – aktuell mehr als 3.600 – im Versorgungsgeschehen etabliert worden. Dennoch weist die integrierte Versorgung im Verhältnis zur kollektivvertraglich organisierten Regelversorgung noch keinen qualitativ und quantitativ erheblichen Versorgungsanteil auf. Deshalb werden Kooperation und Koordination im Gesundheitswesen mit dem GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz weiter gefördert und ausgebaut. Diejenigen, die im Wettstreit der Ideen hier auf qualitativ hochwertige, am Bedarf der Patientinnen und Patienten orientierte Versorgungsangebote setzen, werden sich im Wettbewerb dauerhaft durchsetzen. Ziel ist es, dass die Integrierte Versorgung langfristig zu einer echten Alternative zur Regelversorgung heranwächst.

Europa

EU-Gesundheitsausschuss fordert die Berücksichtigung „ergänzender und alternativer Medizin“

Der Ausschuss für Umweltfragen, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit (ENVI) des Europäischen Parlaments (EP) fordert in einem Änderungsantrag für die zweite Lesung des Aktionsprogramms den Europäischen Rat und die EU-Kommission erneut auf, die „ergänzende und alternative Medizin bei den im Rahmen dieses Programms geförderten Maßnahmen zu berücksichtigen“. Begründung: „Millionen von EU-Bürgern vertrauen auf die ergänzende und alternative Medizin. Daher ist für das Programm ein holistischer und pluralistischer Ansatz der öffentlichen Gesundheit zu wählen, und die ergänzende und alternative Medizin ist bei den Maßnahmen des Programms zu berücksichtigen“. Eingebracht wurde der Änderungsantrag im April 2007 von den Grünen-Abgeordneten Caroline Lucas (GB) und Hiltrud Breyer (D).

Weitere Informationen: www.europarl.europa.eu



Marion Caspers-Merk,
Parlamentarische
Staatssekretärin im
Bundesministerium
für Gesundheit



Umfrage

Versicherte wollen die Erstattung von Homöopathie & Co.

Einer repräsentativen Umfrage zufolge erwarten Versicherte von ihrer Krankenkasse, dass sie über das Basisangebot hinaus erstens ein erweitertes Angebot in der Krebsvorsorge (89 Prozent) anbieten und zweitens die Erstattung der Kosten für alternative Heilverfahren wie Homöopathie oder Akupunktur (79 Prozent) übernehmen. Relativ unwichtig ist für die Mehrheit der Befragten das Angebot einer Internetgeschäftsstelle. Dies sind Ergebnisse des aktuellen M+M Versichertenbarometers 2007.

IV-Verträge Homöopathie

Seit zwei Jahren gibt es Homöopathie auf Chip-Karte

Im Juni 2005 wurde der erste Vertrag zur Integrierten Versorgung (IV) zwischen dem Deutschen Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ), der Deutschen BKK und dem Deutschen Apothekerverband abgeschlossen. Karl-Wilhelm Steuernagel, damaliger DZVhÄ-Vorsitzender, bezeichnete ihn als „Meilenstein für den ungehinderten Zugang zur ärztlichen Homöopathie.“ Und er sagte einen Dominoeffekt voraus, der eingetreten ist.

Das Interesse an den IV-Verträgen lässt nicht nach, heute beteiligen sich an ihnen bereits 110 Krankenkassen, fast 15 Millionen Versicherte können das Angebot der IKen, der BKKen, der Techniker Krankenkasse, der Bundesknappschaft und der Landwirtschaftlichen Krankenkassen nutzen. Marion Caspers-Merk, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Gesundheit, sieht in den IV-Verträgen eine Alternative zur Regelversorgung in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) heranwachsen. „Mit der ganzheitlichen Herangehensweise“, schreibt Caspers-Merk in ihrem Gastbeitrag dieser Ausgabe der *Homöopathischen Nachrichten*, „hat die Homöopathie eine Vorreiterrolle übernommen“.

Die Strukturverträge der Arbeitersatzkassen sind keine Alternative

In immer mehr KV-Bezirken schließen Kammern Strukturverträge Homöopathie mit Arbeitersatzkassen ab. Häufig liegt diesen Verträgen eine wesentlich schlechtere Honorierung der ärztlichen Tätigkeit zu Grunde als in den IV-Verträgen, auch spiegeln die Abrechnungsmöglichkeiten nicht den therapeutischen Alltag der homöopathischen Ärzte wieder. Nachverhandlungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) sind in manchen Bezirken erfolgreich verlaufen. Bleibt die Vergütung unter dem Niveau der IV-Verträge, empfiehlt der DZVhÄ seinen Mitgliedern, sich nicht an den KV-Verträgen zu beteiligen.

Alle Informationen über die IV-Verträge Homöopathie befinden sich auf der DZVhÄ-Website www.welt-der-homoeopathie.de in der Rubrik *Kosten / Erstattung*.

Gesundheitswirtschaft

„Die wirtschaftliche Bedeutung der Alternativ- und Komplementärmedizin für das Gesundheitswesen wird wachsen.“

Auf der dritten Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Ende Mai in Rostock betonte der Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium Klaus Theo Schröder die wirtschaftliche Bedeutung der Komplementärmedizin. Nach seinen Angaben arbeitet jeder fünfte Beschäftigte im deutschen Gesundheitswesen in diesem Bereich. Auch sehe er eine zunehmende Bedeutung komplementärer Verfahren in der Medizin. „Es gibt eine hohe Bereitschaft in der Bevölkerung, aber auch unter Ärzten, sich mit diesem Thema auseinander zu setzen“, sagte Schröder. Er verwies auf die hohe Zahl von ärztlichen Weiterbildungen in diesem Bereich. „Wir haben es mit einer neuen Generation von Patienten zu tun, die differenzierte und klare Informationen nachfragt“, erklärte der Staatssekretär.



Staatssekretär im Bundesgesundheitsministerium
Klaus Theo Schröder.

Medien

Die Sommerausgabe der Publikumszeitschrift Homöopathie ist erschienen

Das Titelthema dieser Ausgabe dreht sich um den neuen Patientenratgeber, der in der DZVhÄ Ratgeberreihe „Bücher aus der Praxis“ Anfang August erscheint. Der informierte Patient kann so manche akute Krankheit oder kleinere Verletzung selbst behandeln – jedoch sollte daraus kein „Herumdoktern“ werden. Der Deutsche Zentralverein homöopathischer Ärzte (DZVhÄ) hat daher seine Ratgeberreihe „Bücher aus der Praxis“ um einen Titel erweitert: „Die Homöopathische Hausapotheke – die wichtigsten Arzneien für zu Hause und unterwegs“. Das Buch wird in dieser Ausgabe schon einmal aufgeschlagen und an den Beispielen Magen-Darm-Erkrankungen und dem Arzneimittelbild Apis mellifica auf drei Seiten vorgestellt.

Das Thema Borreliose spielt jetzt nach dem milden Winter eine große Rolle. Dr. Ulf Riker, Internist/Homöopathie erklärt im Interview, ob die Homöopathie eine geeignete Therapie bei dieser oft nicht erkannten Erkrankung sein kann. Andere Themen sind die Fallgeschichte „Krank vor Liebe“ und die Serie über die homöopathischen Krankenhäuser wird fortgesetzt. In dieser Ausgabe wird unter anderem der Blick nach Österreich gerichtet.

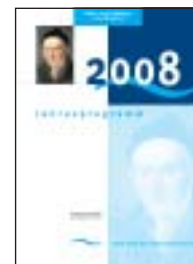
Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift liegt kostenlos in den Mitgliedspraxen des DZVhÄ und in vielen Apotheken aus. Sie kann aber auch abonniert werden, vier Ausgaben im Jahr kosten nur 5,- Euro inklusive Porto. Mit einem Förderabonnement in Höhe von 8,- Euro unterstützen Sie die Homöopathie-Stiftung des DZVhÄ. Wenn Sie ein Abonnement abschließen oder ein Probeheft bestellen möchten, schreiben Sie an E-Mail: presse@dzvhae.de. Die bereits vergriffenen Ausgaben der DZVhÄ-Publikumszeitschrift können auf der Internet-Seite des DZVhÄ unter www.welt-der-homoeopathie.de herunter geladen werden.



Jahresprogramm 2008

Weiter- und Fortbildungstermine müssen gemeldet werden

Anbieter von Weiter- und Fortbildungskursen für das DZVhÄ-Jahresprogramm 2008 müssen ihre Meldungen bis zum 15. Juli auf einem speziellen Formular per Fax bei der DZVhÄ-Geschäftsstelle in Bonn einreichen! Das Formular kann von der der Hauptseite der DZVhÄ-Webseite www.welt-der-homoeopathie.de heruntergeladen werden. Auch können schon alle Termine für das kommende Jahr im Veranstaltungskalender der Webseite kostenlos vom Veranstalter eingetragen werden.



Termine

ICE 7 – Internationaler Coethener Erfahrungsaustausch: Mit Homöopathie alt werden und jung bleiben, 8. bis 10. November 2007 in Köthen (Anhalt)

Veranstalter: Europäisches Institut für Homöopathie (InHom)

Die Frage, ob die Homöopathie dazu führt, dass Menschen im Alter gesünder sind, soll im Rahmen dieses Kongresses erörtert werden.

Mitglieder des DZVhÄ und der homöopathischen Ärzteverbände anderer Länder: 220 Euro bei Anmeldung bis 1. Oktober 2007, 250 Euro bei Anmeldung ab 2. Oktober 2007

Nichtmitglieder: 270 Euro bei Anmeldung bis 1.10.2007, 300 Euro bei Anmeldung ab 2.10.2007

Information und Anmeldung: Homöopathie- und Wissenschaftsservice Köthen GmbH, Tel. 034 96 - 30 37 0, E-Mail: info@wiserv-koet.de, www.inhom.de

Liga 2008: 63. Kongress des homöopathischen Weltärzteverbandes

Der Kongress findet vom 20. bis 25. Mai 2008 in Belgien statt. Eines der Hauptthemen ist Evidence Based Homeopathy (EBH). Es besteht die Möglichkeit, sich mit einem Vortrag zu bewerben. Kontaktadresse: info@lmhi2008.org, www.lmhi2008.org

www.welt-der-homoeopathie.de

Impressum

Homöopathische Nachrichten • 14. Jahrgang, Juni 2007, Ausgabe 134 • Fotonachweis: Archiv • Pressestelle des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte • Christoph Trapp • Am Hofgarten 5 • 53113 Bonn • Tel.: 0228/ 24 25 332 • Fax: 0228/ 24 25 331 • E-Mail: presse@dzvhae.de • www.welt-der-homoeopathie.de